

Aus der Schulstube : wir dramatisieren

Autor(en): **Weckerle, Lina**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **48 (1943-1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Kolleginnen, da können wir helfen! Wohl wurden schon viele Decken gestrickt, aber noch gibt es kleine Wollresten! Noch reicht ein Knäuelchen Wolle zu einem gestrickten Viereck! Haben wir nicht noch einen alten Pullover aufzutrennen? Liegen nicht noch in einer Schachtel ein paar bunte Wollfaden? Suchen wir doch gleich nach!

Und wie wär's, wenn unsere Klasse oder unser Schulhaus eine Decke zusammenbrächte? Die Mädchen stricken — die Knaben sorgen für Wolle — alle helfen in schöner Gemeinschaftsarbeit!

Die Decken sollten die übliche Größe haben: 1,30 m auf 1,80 m. Es sind aber auch einzelne Quadrate (10 cm auf 10 cm oder 25 cm auf 25 cm) und Wollresten willkommen. Diese Maße wurden uns vom « Hilfswerk für Emigrantenkinder » genannt. Sie seien hier für einzelne Vierecke weitergegeben. In unserem Schulhaus haben wir eine Decke aus schräggestrickten Quadraten von 15 cm Seitenlänge angefangen. Um doppelte Portospesen zu vermeiden, melden Sie die fertige Arbeit der Untenstehenden. Sie erhalten hierauf die Adresse eines Kinderheimes und können die Decke direkt dorthin schicken.

Dürfen wir uns jeden Abend mit gutem Gewissen in unser weiches Bett legen, können wir die Wärme und Geborgenheit unseres Heimes genießen, dürfen wir uns des Friedens und der ungestörten Ruhe unserer Nächte erfreuen, wenn wir nicht ein ganz kleines Opfer auf uns nehmen, um wenigstens da zu helfen, wo es möglich ist? Kinder frieren! Wer meldet die erste Decke?
Emma Eichenberger, Morgentalstraße 21, Zürich 2.

AUS DER SCHULSTUBE

Wir dramatisieren

2. Kl.

44 (9) 14 *

mit einer zweiten Klasse aus dem Zürcher Lesebuch die Geschichte « Im Walde eingeschlafen » von Gertrud Caspari.

Vorangegangen ist: 1. Besprechung des Waldes unter besonderer Berücksichtigung des Beerensuchens. 2. Entwickeln der Geschichte. Durch das Entwickeln sollen die Kinder ins Erleben geführt werden. 3. Lesen der Geschichte. 4. Erzählen in schriftdeutscher Sprache. Das Spiel: Was wissen wir von Hans? Hans hat Beeren gesucht. Er ist davon müde geworden. Er will ausruhen und schläft ein.

Was sagt Hans?

(Zuerst reden wir nur Mundart. Bei der Wiederholung wird alles Schriftdeutsch gesagt.)

Hans: Ich habe viele Beeren gesucht, ein ganzes Krüglein voll. Jetzt will ich mich ein wenig ausruhen. Unter diese hohe Tanne will ich mich legen. Da ist ein schönes Plätzchen aus Moos. Oh wie weich ist es auf dem Moos!

(Nun spielen. Den Kindern gegenüber brauche ich immer das Wort spielen. Es empfiehlt sich, am Anfang in einer Stunde nur kleine Abschnitte zu spielen. Diese aber mehrere Male hintereinander. Dabei wechseln die spielenden Kinder ab.)

Hans schläft. Was geschieht jetzt?

Die Hasenmutter, Schnuppernäschen und Hängeöhrchen kommen.

Was sagt Schnuppernäschen?

Mutter, da liegt ja ein Jäger gerade in unserem Bettchen.

Was antwortet die Hasenmutter?

Nein, das ist kein Jäger. Das ist ein kleiner Knabe, der schläft.

Was sagt Hängeöhrchen ?

Aber, ich habe auch Angst vor dem großen Menschenkinde.

Schnupfernäschen sagt noch etwas !

Mutter, jage doch den Knaben fort. Ich bin so müde, und er liegt in unserem Bettchen. Da kann ich ja nicht schlafen gehen.

Was antwortet die Hasenmutter ?

Ich kann ihn nicht aufwecken. Ich will aber dem Abendwind rufen, der rüttelt ihn wach.

(spielen. Nachher darf die Hasenmutter gleich weiterreden.)

Hasenmutter : Lieber Abendwind, blase doch einmal tüchtig über den Jungen weg, daß er aufwacht.

(Die Kinder am Platz sind der Abendwind.)

Was müßt ihr tun ? Was muß Hans tun ?

Wir blasen wie der Wind. Hans zieht mit geschlossenen Augen das Hemd zusammen. Er dreht sich auf die andere Seite und schläft weiter.

(Macht das alle und auch Hans !)

Erzählt nun, was Hans getan !

Alle : Hans träumte, er sei auf einer Landstraße und zog sein Hemd fester zusammen. Er drehte sich auf die andere Seite und schlief weiter.

Was sagen Hängeöhrchen, Schnupfernäschen und die Hasenmutter ?

Beide Häslein : Ach, liebe Mutter, der Knabe ist nicht aufgewacht. Wir sind doch so müde und wollen schlafen. Bitte, bitte, mach, daß er aufwacht.

Hasenmutter : Ich will der Abendsonne rufen. Die weckt ihn sicher auf. — Bitte, liebe Abendsonne, schicke doch einmal einen warmen Strahl auf das Bübchen, damit es aufwacht.

(spielen)

Die Kinder erfinden eine Bewegung und ahmen den Sonnenstrahl nach. Hans lächelt im Schlaf und schläft weiter.

Nachher alle : Hans träumte, er liege im Bett und die Mutter decke ihn warm zu. Er lächelte im Schläfe und schlief weiter.

Was sagen nun die kleinen Häslein, was die Hasenmutter ? Was macht Hans ? Was erzählt ihr alle zusammen ?

Beide Häslein : Mutter, er will ja nicht aufwachen. Was sollen wir tun ?

Hasenmutter : Jetzt weiß ich keinen Bescheid mehr.

Schnupfernäschen : Nun probiere ich ihn zu wecken. Ich reiße ein langes Gras ab und kitzele ihn in der Nase.

Hans macht Hatschi und schläft weiter.

Alle : Hans träumte, er rieche an einer Blume und machte Hatschi. Er drehte sich wieder auf die Seite und schlief weiter.

(spielen)

Wie sind die Häslein, weil Hans nicht aufwachen will ? Was jammern sie ? Was antwortet die Hasenmutter ?

Beide Häslein : Mutter, der wacht ja nie auf. Was sollen wir machen ? Wir sind doch so müde. Ach, wir möchten schlafen. Mutter, weißt du nichts mehr, das ihn aufweckt ?

Hasenmutter : Nein, meine lieben Häslein, jetzt weiß ich gar nichts mehr.

Wer hilft nun den Häschen ? Was fragt das Eichhörnchen ? Wer gibt ihm Antwort ? Was sagt die Hasenmutter ?

Eichhörnchen : Was gibt's hier unten ?

Hasenmutter : Da liegt ein kleiner Knabe und schläft wie ein Brummbär. Er will nie aufwachen. Er liegt in unserem Bettchen, und wir sind doch so müde.

Eichhörnchen : So geht doch an ein anderes Plätzchen !

Hasenmutter : Da hat es so viele Tannennadeln, die stechen uns so sehr.

Eichhörnchen : Dann will ich den Knaben aufwecken. Paßt auf ! Ich beiße einen kleinen Tannzapfen ab und lasse ihn dem Knaben auf die Nase fallen.

Was tut Hans jetzt ? Er springt auf. Was sagt er ?

Hans : Was war das ? Ich glaube fast, ich habe geschlafen. Oh, was sind das für Schwänzchen, die dort hinter den Büschen verschwinden ? Ich glaube fast, sie sind von Hasen. Oh, diese Angsthasen ! Ich tue ihnen doch gar nichts. — Jetzt muß ich aber schnell heim zur Mutter, sonst wird es finster. Die Mutter hat es nicht gern, wenn ich so spät heimkomme. — Oh, im Wald ist es so schön. Die Luft ist so gut. Die Vögelein singen so friedlich. Ich möchte am liebsten Tag und Nacht im Walde bleiben.

(Beim letzten Abschnitt können die spielenden Kinder antworten mit Spielen unter eventueller Mithilfe der andern Kinder.)

Was können wir noch weiter spielen ? Rückkehr der Häschen. Hans auf dem Heimweg. Hans daheim. Hans mit der Mutter, bevor er in den Wald geht. Abholen von Kameraden. Auf dem Weg zum Walde. Beim Beerensuchen, wobei Hans sich von den Kameraden trennt.

Lina Weckerle, Zürich.

KURSE UND VERANSTALTUNGEN

Kurse für Leiterinnen von landwirtschaftlichen Arbeitsgruppen. Mehranbau und Mobilisation haben für die Landwirtschaft eine derartige Arbeitsüberhäufung gebracht, daß sie ohne zusätzliche Hilfskräfte nicht mehr auskommen konnte. Deshalb wurden neben erwachsenen Hilfskräften seit 1941 in großem Maße auch jugendliche Helfer und Helferinnen zum Landdienst herangezogen.

Die jugendlichen Helferinnen, die zur Entlastung der Bäuerinnen zum landwirtschaftlichen Arbeitsdienst aufgeboden worden sind, sind vor allem gruppenweise eingesetzt worden. Meist bedürfen die jugendlichen Helferinnen noch einer Betreuung, die in der Gruppe am ehesten möglich ist. So wurden im Sommer 1943 zum erstenmal in der ganzen Schweiz insgesamt rund 100 landwirtschaftliche Arbeitsgruppen für Mädchen eingerichtet.

Um geeignete und auf ihre Aufgabe vorbereitete Leiterinnen für diese Gruppen einsetzen zu können, sind schon im Laufe des letzten Winters mehrere Kurse für Leiterinnen von landwirtschaftlichen Arbeitsgruppen durchgeführt worden. Junge Lehrerinnen und Haushaltslehrerinnen, Hausbeamtinnen und Kindergärtnerinnen, Fürsorgerinnen und Angehörige anderer Berufe, die sich für diese Aufgabe interessierten und die bereit waren, einen Sommer lang eine Gruppe irgendwo auf dem Lande zu leiten, nahmen an diesen Kursen teil. Es wurden Vorträge über pädagogische und hauswirtschaftliche Fragen, über die Aufgaben im Landdienst und die Arbeiten auf dem Bauernhof gehalten. Daneben blieb genügend Zeit zu Aussprachen und zur Einführung in die administrativen Arbeiten aller Art, wie Kassaführung und Ausfüllen von Formularen, die eine Leiterin zu erledigen hat.

Im Frühling 1943 begannen dann die ersten Kursabsolventinnen ihre Arbeit. Sie wurden in einer Gemeinde eingesetzt, die sich entschlossen hatte, eine Arbeitsgruppe für Mädchen den Sommer über einzurichten. Die Unterkunft war an manchen Orten primitiv, an anderen recht komfortabel; der Leiterin selbst stand immer ein Bett in einem eigenen Raum zur Verfügung. Alle drei oder vier Wochen kam eine neue Gruppe von Helferinnen, um ihre